

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 15.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 14. April 1917.

32. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. Mob. 34/328.

Rundmachung

Ueber telegraphischen Auftrag des k. k. n. ö. Statthalterei-Präsidiums vom heutigen Tage, Pr. Z. 3138 wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die mit der Einberufungskundmachung S/1 vom 29. März 1917 angeordnete Einrückung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1891 bis 1872 im nachstehenden Sinne abgeändert wird:

Die Geburtsjahrgänge 1891, 1890, 1889, 1888, und 1887 haben am 16. April 1917 einzurücken.

Die übrigen Geburtsjahrgänge, nämlich 1886, 1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880, 1879, 1878, 1877, 1876, 1875, 1874, 1873 und 1872 haben erst am 14. Mai 1917 einzurücken.

Die sonstigen Bestimmungen der Einberufungskundmachung S/1 vom 29. März bleiben in Kraft.

Den Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1886 bis 1872 steht es jedoch frei, an den ursprünglich verlautbarten Terminen einzurücken.

Landsturmpflichtige, welche erst am 14. Mai 1917 einzurücken hätten, aus Unkenntnis der vorstehenden Abänderung jedoch bereits früher eingerückt sind, werden über Ansuchen bis zum 14. Mai 1917 rückbeurlaubt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. April 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegler m. p.

Za. 963.

Rundmachung.

Hilfsleistung zur Erleichterung der Lebensführung der mindestbemittelten Volksschichten.

Mit der Rundmachung des k. k. Statthalters in Nieder-Oesterreich vom 28. März 1917, Z. W. 1309/2 wurde eine Hilfsleistung zur Erleichterung der Lebensführung der mindestbemittelten Volksschichten eingeleitet.

Flirt.

Roman von Fanni Kaltenhauser.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der feingeschnittene Frauenmund öffnete sich zu einem leinen Stöhnen. In der nächsten Sekunde aber stand Magda beim Tische drüben und drückte energisch auf die Glocke.

„Licht! Licht!“ befahl sie dem eintretenden Diener — es klang wie ein Aufschreien, ein Schreien nach Erlösung. Und da das Licht kam und eine starke Helle den großen Raum durchflutete, seufzte sie auf wie tief befriedigt. Nun mußten ja wohl die Gedanken, die ihr Gemüt in so wilden Aufruhr brachten, zu verdrängen sein — sie wollte lesen, sich ganz in ein Werk vertiefen.

Sie holte sich ein Buch vom Schrank und setzte sich eben an den Tisch, als draußen im Vorzimmer Schritte ertönten. Gleich darauf wurde der Türvorhang zurückgeschlagen. Raimund Hölter — Magdas Gatte — trat ein. Er war ein mittelgroßer Mann und mochte einmal hübsch gewesen sein, nun waren seine Züge verschwommen, verwüstet. Man sah ihm den Genußmenschen, den übermäßigen Trinker schon von weitem an.

Mit spöttischem Blick sah er auf seine Frau, während er herantrat. „Du hast schon Licht heute?“ sagte er. „Sonst liest Du gerne im Dunkel um diese Zeit. Wie kommt das?“

Sie hob den Blick nicht von dem Buche, in dem sie blätterte. „Das kommt von einer Laune, die mir heute das Lesen angenehmer erscheinen läßt als das Denken“, versetzte sie.

Er lächelte in überlegenem Spott. „Launen habt ihr genug, ihr Frauen, ja, daß weiß ich. Es wäre mir verwunderlicher, wenn ihr auch eigene Gedanken hättet.“

Sie erwiderte nichts, und auch er sprach nichts mehr. Er griff nach einer der Zeitungen, die auf dem Tische

Diese Statthaltereikundmachung wurde durch öffentlichen Anschlag verlautbart.

Als mindestbemittelte Personen, bezw. Haushaltungen, § 5 der Kundmachung, gelten jene, deren Jahreseinkommen 3000 K (Monatseinkommen 250 K) nicht übersteigt und nur so groß ist, daß für jede im Haushalte verköstigte Person im Alter von über 14 Jahren nicht mehr als höchstens 60 K, im Alter von unter 14 Jahren nicht mehr als 40 K monatlich entfallen; hiebei wird das allfällige Einkommen von Familienangehörigen dem Einkommen des Haushaltungsvorstandes zugerechnet.

Innerhalb dieser Grenze werden folgende 4 Klassen unterschieden:

1. Ganz Unbemittelte, ohne Einkommen.
2. Mit einem Einkommen, das 1.600 K jährlich (133 K monatlich) nicht übersteigt und nur so groß ist, daß für jede Person über 14 Jahren nicht mehr als 40 K, im Alter von unter 14 Jahren nicht mehr als 25 K monatlich entfallen.
3. Mit einem Einkommen, das 2.400 K jährlich (200 K monatlich) nicht übersteigt und nur so groß ist, daß für jede Person über 14 Jahren nicht mehr als 50 K, im Alter von unter 14 Jahren nicht mehr als 30 K monatlich entfallen.
4. Mit einem Einkommen, das die Höchstgrenze von 3.000 K jährlich (250 K monatlich) nicht übersteigt und nur so groß ist, daß für jede Person über 14 Jahren nicht mehr als 60 K, im Alter von unter 14 Jahren nicht mehr als 40 K monatlich entfallen.

Jedoch kann in einzelnen Fällen ein Haushalt, der nach seiner Einkommenshöhe in die zweite Klasse zu rechnen wäre, in die erste Klasse aufgenommen werden, wenn zahlreiche Familienangehörige oder sonst besonders rücksichtswürdige Umstände vorhanden sind.

Das Gleiche gilt für die dritte und vierte Klasse.

Bei einem höheren Gesamteinkommen, als oben als Höchstgrenze festgesetzt wurde, kann einem Haushalte ausnahmsweise die Begünstigung zum Bezuge von Lebensmitteln zu ermäßigten Preisen dann zugesprochen werden, wenn nachweisbar durch Krankheit in der Familie oder Unglücksfälle das Einkommen derart in Anspruch genommen wird, daß für die eigentlichen Haushaltungszwecke nicht mehr als die oben bezeichneten Beträge erübrigen.

lagen, und rückte sich den Rollstuhl, auf dem er sich niedergelassen, besser zurecht.

Er war bald in den Zeitungsnachrichten vertieft.

Magda aber las nur eine kleine Weile, dann sank die Hand mit dem Buche in den Schoß nieder. Flüchtig, seltsam flimmernd ging der Blick ihrer Augen über den Gatten, gleich darauf senkten sich ihre Lider, als wolle sie schlafen. Das ruheloze Mienenpiel ihres Gesichtes bewies aber, daß sie nicht schlief.

Der wirre Straßenlärm, der von unten zum offenen Fenster in das stille Gemach hereindrang, schwächte sich immer mehr ab, bis nur hin und wieder ein Gefährt über das nicht ganz glatte Pflaster rollte oder einzelne Fußgänger den Gehsteig entlang schritten. Stimmenlaut klang nur mehr selten herauf.

Raimund Hölter unterbrach plötzlich das Schweigen, das im Gemache herrschte, indem er mit der flachen Rechten auf den Tisch schlug und ärgerlich ausrief: „So ein Eklat! Das macht nur der Pöbel. Eine aus unserem Kreise würde sich hüten, derart das Gerede der Leuten auf sich zu ziehen.“

Magda saß aufrecht da, seit der heftige Schlag auf den Tisch sie aus ihrem Sinne aufgeschreckt hatte. „Nun“, fragte sie: „Was hat diese Frau verbrochen, daß Du Dich so schwer über sie erzürnst?“ Spottvoll klang die Stimme, die Augen aber blitzten in einem seltsam heißen Feuer.

„Nun, sie — die Frau eines Fischlers ist sie — sie hat sich seit langer Zeit schon von ihrem Manne scheiden lassen wollen, da sie eine Abneigung gegen ihn hat. Da ihr Mann aber nicht einwilligte, ließ sie ihm vorgestern auf und davon. Man meinte erst, sie habe den Tod gesucht, jetzt legt man sich die Sache anders zurecht. Es ist ein Skandal mit so einem Frauenzimmer.“

Magdas flammender Blick war unverwandt auf das Gesicht des Gatten gerichtet. „Ein Skandal, weil die Leute erkennen müssen, das etwas an dem Manne ist, was die Frau unbezwinglich abstößt?! Warum ließ er

Gefuche um eine solche Ausnahmsbegünstigung sind unter Anschluß der erforderlichen Beweismittel beim Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs als politische Behörde erster Instanz einzubringen, welcher darüber entscheidet.

Die im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs wohnhaften Personen, welche den obigen Bedingungen entsprechen, werden zur Abgabe ihrer Erklärung bei der zuständigen Brotkartenkommission zugelassen und zwar nehmen die einzelnen Brotkartenkommissionen am Montag den 16. April 1917 und Dienstag den 17. April 1917 in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr nachmittags Anmeldungen entgegen.

Nach dieser Zeit sind Anmeldungen unzulässig, da die Brotkartenkommissionen sämtliche Anmeldungen dem Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs als politische Behörde 1. Instanz einzusenden haben, welcher die Richtigkeit nachzuprüfen und das Ergebnis der k. k. n. ö. Statthalterei anzuzeigen hat.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. April 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Riegler m. p.

Z. a—477 2.

Rundmachung.

Die schon länger andauernde Knappheit in der Versorgung mit den notwendigsten Lebensmitteln dürfte in den nächsten Monaten keine Milderung, sondern eher noch eine Verschärfung erfahren.

Die maßgebenden Zentralstellen haben bereits in verschiedenen Verlautbarungen jede Garantie für die Versorgung eines Sommerfrischen-Publikums neben der ortsansässigen Bevölkerung abgelehnt und für den Verständigen deutlich genug die mögliche Einschränkung des Reiseverkehrs im allgemeinen, namentlich aber des Besuches von Sommerfrischen anempfohlen.

Es sei ohne weiters zugegeben, daß ein Teil der Bevölkerung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs großes materielles Interesse an einem starken Besuche der Sommerfrische hat und durch dessen Entfall mehr oder minder empfindliche Einbußen an seinem Einkommen erleiden würde. Dessenungeachtet hält es der Stadtrat für seine Pflicht,

sie nicht frei? Nein, er wollte sie zwingen, trotz alledem bei ihm auszuharren — so wie eine gräuliche Spinne die Mücke, die sie einmal gefangen hat, nicht mehr losläßt, ehe sie ihr nicht das Leben geraubt. Sie hatte recht, die Arme, daß sie auf diese Weise der Martier ein Ende machte! Vollkommen recht hatte sie.“

Die mit scharfem Nachdruck gesprochenen Worte schlugen an das Ohr des Mannes wie eine neue, häßliche Kunde. Sein Blick bohrte sich in das blasse Frauengesicht. „Sie hatte recht —?“ wiederholte er halb ungläubig, um dann sarkastisch hinzuzufügen: „Du willst doch damit nicht sagen, daß Du mit den Ansichten dieser Handwerkersfrau übereinstimmst, daß Du — hm! Merkwürdig, wahrhaft merkwürdig, was Du mir für sonderbare Enthüllungen über Dein schönes Innere völlig ungeniert machst. Und sonderbare Ausdrücke wählst Du gleichfalls dazu —: „eine gräuliche Spinne“ und „Martier in ihrer Ehe“. Daß der Handwerker ihr kein Wandeln auf Rosen bieten konnte, das wußte sie wohl gleich im Anfange. Und weshalb hat sie ihn denn genommen, wenn sie ihn nicht mochte? Es hat sie gewiß niemand dazu gezwungen, sich die Martier — wie Du es zu nennen beliebt — aufzuerlegen. Ich staune, daß Du ihr das Wort reden kannst, dieser pflichtvergessenen Frau!“

„Ja, ich rede ihr das Wort, denn ich kann mir denken, welche furchtbaren Kämpfe sie durchgemacht haben mag, ehe sie sich zu diesem Schritt entschloß. Ich kann es mir denken, denn —“ urplötzlich verstummend sprang die junge Frau auf und begann mit hastigen Schritten im Gemach hin und her zu wandern.

Lang schleppte das Kleid, daß ihre feine, biegsame Taille umschloß, hinter ihr her. Auf die in seltsamen Windungen hin und her schlängelnde Schleppe heftete sich Raimund Hölters Blick, als er nun seiner Frau nachsah. Erstaunt fragte er sich, ob er sich denn in dieser Frau getäuscht. Jahrelang hatten sie nun neben einander gelebt und er hatte sie für eine bequeme Frau gehalten, für eine Frau, die ihn nicht mit diesen und jenen absonderlichen

der Bevölkerung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs dringend zu empfehlen, im heurigen Jahre keine Sommerwohnung zu vergeben und zugunsten einer möglichst klaglosen Lebensmittelversorgung der einheimischen Bevölkerung auf das Einkommen aus der Vermietung von Sommerwohnungen, sowie auf sonstiges, aus dem Besuche der Sommerfrische resultierendes Einkommen zu verzichten.

Der Stadtrat erklärt ausdrücklich, daß er außerstande ist, für die Versorgung von Sommergästen irgend eine Bürgschaft zu übernehmen und erachtet es als seine Pflicht, in erster Linie für die Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung zu sorgen. Es erscheint auch den Sommerparteien gegenüber geradezu als eine Gewissenlosigkeit, wenn man denselben Wohnungen vermieten würde und dieselben dann an den notwendigsten Lebensmitteln Mangel leiden müßten. Der Stadtrat erwartet daher, daß seiner dringenden Aufforderung im Interesse der Allgemeinheit Folge gegeben werden wird.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. April 1917.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglerhofer m. p.

Rundmachung

Die Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter werden für die nächste Brotkartenperiode nicht am Dienstag den 17. April 1917, sondern am Mittwoch den 18. April 1917 ausgegeben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. April 1917.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglerhofer m. p.

3. M.—159/6

**Rundmachung
betreffend**

die Klassifikation der Pferde.

Im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 21. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 235, findet für den Aushebungsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs (Stadt) die Pferdeklassifikation statt am 21. April 1917 im Klassifikationsorte Waidhofen a. d. Ybbs (Hof des Hotels zum gold. Löwen) Beginn 8 Uhr früh.

Die an dem Klassifikationsorte vorzuführenden Pferde müssen zur oben angegebenen Stunde gestellt sein.

Die Vorführung hat einzeln an der Hand zu erfolgen und sind hierbei auch die zu den Pferden gehörigen Tragtierausrüstungen vorzuweisen. Von den Pferden, die schon bei einer früheren Klassifikation mit einem Evidenzblatt beteiligt wurden, ist auch das Evidenzblatt mitzubringen.

Von der Vorführung vor die Klassifikationskommission sind befreit:

- a) sovieler Pferde der nichtaktiven Angehörigen der bewaffneten Macht, als sie im Mobilisierungsfalle zu halten verpflichtet sind.
- b) die zur Beförderung der Post unbedingt erforderlichen Pferde.
- c) die für Seelforger, Aerzte und Tierärzte zur Ausübung ihres Berufes auf dem Lande unbedingt erforderlichen, jedoch höchstens je zwei Pferde.

- d) die für Polizei- und Sanitätszwecke sowie für die Feuerwehren unbedingt erforderlichen Pferde.
- e) die zu Zuchtzwecken in Privatgestüten dauernd verwendeten Hengste und Stuten.
- f) die lizenzierten Privathengste.
- g) alle ausschließlich und dauernd zu Rennzwecken gehaltenen Pferde.
- h) jene Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten.
- i) die Pferde, die krankheitshalber oder wegen Gefahr der Verschleppung einer Seuche nicht aus den Stall gebracht werden können oder dürfen;
- j) jene Pferde, welche im Jahre der Klassifikation das vierte Lebensjahr noch nicht vollendet;
- k) hochtrachtige Stuten sowie Stuten mit Saugfohlen während einer sechswöchigen Saugzeit;
- l) die Pferde mit nachbenannten, die offenbare und dauernde Unbrauchbarkeit für jeden Kriegsdienst begründenden Gebrechen: Rehfuß, Schale (Knochenneubildung um ein Gelenk) und Hufkrebs, wenn diese Gebrechen ein sichtliches und bleibendes Lahmgehen zur Folge haben, ferner Blindheit auf beiden Augen, Dummkoller und hochgradiger Dampf; endlich
- m) die bei einer früheren Klassifikation im selben Aushebungsbezirke „gänzlich untauglich“ klassifizierten Pferde.

Die bezüglichen Befreiungsansprüche sind ehetunlichst geltend zu machen und nachzuweisen.

Die Besitzer von Pferden, die der gesetzlichen Verpflichtung zur Anzeige der Pferde und Tragtierausrüstungen sowie zur Vorführung der Pferde vor die Klassifikationskommission und zur Vorweisung der Tragtierausrüstungen nicht nachkommen, werden mit Geldstrafen bis zu 200 Kronen — bei Uneinbringlichkeit der Geldstrafe mit einer Arreststrafe bis zum Höchstausmaße von 1 Monat — belegt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 28. März 1917.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglerhofer m. p.

Wie steht es mit dem Krieg?

So fragte mich dieser Tage ein biederer Bauer, der nur alle Wochen seine Zeitung liest, und doch gerne auch ein bisschen in die Zukunft schauen möchte; diese Frage beschäftigt jetzt täglich, ja stündlich Millionen von Menschen, denn es handelt sich in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes, um das Wohl von uns und unseren Nachkommen auf unabsehbare Zeit hinaus.

Meine Antwort lautete zuversichtlich: Es steht sehr gut mit unseren Heeren, es ist kein Zweifel, daß wir die Feinde, die uns mit raubgierigen Absichten überfallen haben, auch ferner vom Zaum unseres Reiches abwehren, zumal den Soldaten an der Front nichts mangelt und alle kampfbereit auf Angriffe warten, wohl gelegentlich auch selbst vorstoßen und den Gegnern Schaden zufügen. Es ist auch gegründete Hoffnung, daß der seit ein paar Monaten begonnene Unterseeboottkrieg unsere Feinde in die höchsten Verlegenheiten bringt sowohl was Nahrungs- und Munitionszufuhr als auch was den Nachschub von Soldaten betrifft.

Sie, die das beste, erträglichste Leben an seiner Seite genoß, die nur dem Namen nach Kummer und Sorgen kannte, die ihren Launen, wenn sie noch so kostspielig waren, folgen konnte, ohne daß er ein Wort verlor, sie, die ihren Gefühlen gegen ihn keinen Zwang anzulegen brauchte, die den Eindruck ihrer Reize auf andere Männer erproben konnte, wenn sie danach Verlangen trug und so lange sie das Maß des Schickslichen nicht überschritt — sie mußte doch das Leben an seiner Seite mit frohem oder doch zufriednem Blick ansehen. Es wäre tödlich von ihm gewesen, das Gegenteil zu vermuten.

„Was hast Du denn da eben gelesen?“ fragte er spöttisch und wies nach dem Bache hinüber, das auf dem Tische lag. „Gewiß ist es ein sentimentaler Roman, wovon in Deinem Köpfschen ein paar der verrücktesten Sentenzen haften geblieben sind. Du solltest zu Deinem eigenen Nutzen das Lesen dieser Art Bücher ein wenig beschränken.“

Vom Fenster herüber kam ein leises, verächtlich klingendes Aufschauen. „Sieh doch nach, was es ist, wenn Dich meine Art Lesestoff so interessiert,“ sagte Magda.

Aber Raimund Hölter hatte sich heute den halben Nachmittag mit Billardspiel vergnügt, er war jetzt viel zu müde und zu bequem dazu, auch nur eine einzige, unnötige Bewegung zu machen. Er gähnte laut auf und sagte: „Ach, was wird es denn weiter sein? Irgend eine dumme Liebesgeschichte oder so ein modernes, skandalöses Ehebruchsdrama.“ Nun schob er die vor ihm liegenden Zeitungsblätter etwas zurück. „Dummes Geschreibsel alles, das einem nur unnötigerweise aufregt“, murmelte er und ein Zigarrenetui aus der Rocktasche ziehend und sich eine Havanna anzündend, ließ er sich in seinen Lehnstuhl zurück sinken und fügte noch hinzu: „Die einzigen richtigen Genüsse sind doch ein Glas Wein und eine gute Zigarre.“

Magda lachte wieder. Es war ein seltsames, langhin gezogenes Lachen — Spott, Verachtung, Schmerz schienen daraus zu klingen.

Schlimmer steht die Sache bei uns zu Hause, im „Hinterlande“ wie man zu sagen pflegt. Die Hoffnung hält allerdings auch uns aufrecht, zumal wir wissen, daß das Recht auf unserer Seite ist und dieses schließlich mit Gottes Hilfe doch siegen wird. Aber schwere Zeiten durchleben wir, weil der Mangel an Nahrungsmitteln von Tag zu Tag fühlbarer wird, was in jezierer Zeit um so gefährlicher ist, als noch fast ein halbes Jahr vergehen wird, bevor unsere Feldfrüchte soweit herangereift sein werden, daß sie uns das tägliche Brot sichern. In der Zwischenzeit müssen wir trachten, teils den Verbrauch der verschiedensten Nahrungsmittel möglichst einzuschränken — es geht schon, wenn wir ernstlich wollen, denken wir nur z. B. an die Arrestanten, die zur Zeit ihrer Freiheit gewohnt waren, zu jeder Mahlzeit etwa zwei und mehr Fleischspeisen zu vertilgen und dann plötzlich auf Brot und Wasser gesetzt und doch dabei gesund bleiben! — teils aber durch Anbau solcher Gewächse, die noch vor dem Reifen unserer Brotfrüchte Nahrung versprechen. Die Zahl derselben, insofern sie für unsere Gegenden in Betracht kommen, ist allerdings recht gering und eine weitere Schwierigkeit dürfte vielerorts in Beschaffung der Samen bestehen; für letztere müßte vom Staate aus gesorgt werden; desto einträglicher wird sich die Kultur solcher Pflanzen gestalten, weil deren Produkte zur Zeit ihrer Reife außerordentlich gesucht sein werden und deshalb deren Preis sehr hoch stehen wird.

Als solche Kulturpflanzen will ich nur nennen die Frühkartoffel für den direkten Konsum, welche, wenn jetzt gelegt, schon gegen Ende Juni genießbare gute Früchte bringt, als Viehnahrung aber ein Mischfutter von Wicken und Erbsen, die gleichfalls frühzeitig gemäht werden können und reichliche Milchabsonderung bewirken; Milch aber gehört in unseren Tagen zu den wichtigsten Nahrungsmitteln. Als Futter für Schweine aber würde Heidekorn seines raschen Wachstums wegen zu empfehlen sein.

Weil aber das Ende des Krieges derzeit noch nicht abzusehen ist, und die Feinde auf ihrem Plane, uns auszuhungern, hartnäckig verharren, ist es ein Gebot der Notwendigkeit, daß wir auch sonst alles aufbieten, diesen Plan zu vereiteln. Wir werden dies auch im Stande sein, wenn Alle, jung und alt, zusammenhelfen, wenn jedes Fleckchen Erde, das uns zur Verfügung steht, bebaut wird, und wenn andererseits mit den gemieteten Früchten hausälterlich umgegangen wird. Sache der Behörden ist es, die vorhandenen und zu erwartenden Nahrungsmittel gleichmäßig zu verteilen, Sorge zu tragen, daß der besser Begüterte nicht im Ueberfluß lebe, während der Arme am Hungertuche nagt, daß namentlich auch die an das Kriegs-Verar abgelieferten Nahrungs- und Futtermittel von kundiger Hand verwaltet und in gerechter Weise zur Verteilung gelangen. Alle müssen die gleichen Opfer für das Vaterland bringen. Geschieht dies, so werden wir, daran ist nicht zu zweifeln, die nächsten vier oder fünf Monate durchhalten; geschieht es nicht, dann wird der Staat gezwungen sein, unseren Feinden Frieden anzubieten, Frieden um jeden Preis; worin aber dieser Preis bestehen würde, haben uns diese schon zu Weihnachten des verfloßenen Jahres bekannt gegeben: Oesterreich wird zerstückelt derart, daß Italien unsere südlichen Provinzen einschließlich Dalmatien erhält, so daß wir vom Meere gänzlich abgeschlossen wären und unsere Aus- und Einfuhr zu Schiff unterbunden würde, Serbien

Ansichten und Ansprüchen quälte, sondern von der gewöhnlichen Art war — unbedeutend, oberflächlich, lebenslustig, nur mit dem brennenden Wunsch behaftet, zu gefallen, äußerlich zu gefallen. Sollte er sich wirklich geirrt haben, so daß sie schlechte Eigenschaften?

Magda sah den erstaunten Blick ihres Mannes nicht. Nach einer Weile stummten Umherwanderns einschlichste es wie ein Raunen zu sich selber ihren Lippen: „Besser war es, daß sie ging, als daß sie in immer mehr aufsteigendem Ekel und Abscheu vor dieser Ehe sich selber verlor. Ohnmächtig die Gegenwart eines anderen, vor dem einen ekel, ertragen zu müssen, einem Menschen zu eigen zu gehören, der einem nicht mehr gilt als der wildfremdeste Mensch von der Straße — nein, für diesen hat man noch das Interesse des Neuseins, den andern durchschaut man, wie hohl oder wie übel es um sein Inneres bestellt ist — ja, das ist eine Qual, die nur zu ertragen ist, wenn man sich selber verlieren mag.“

Das Stöhnen, das sich ihrer Brust plötzlich entringen wollte, hielt Magda jäh zurück. Sie sah die Augen ihres Mannes in maßlosem Staunen auf sich gerichtet. Da wandte sie sich mit rascher Bewegung zur Seite und trat ans Fenster. Was brauchte er die tiefe, seelische Erregung zu sehen, die sich sicherlich in ihren Mienen kundgab? Wenn sie die Marter nicht mehr ertragen konnte, wenn ihr der Kampf, der tägliche Streit mit ihren Empfindungen zu schwer, zu unerträglich wurde, dann brauchte er nur den raschen Abschluß zu wissen — was sie bis dahin gelitten, was ging das ihn an? Und daß dieser Abschluß bald kam, komme mußte, so oder so, das fühlte sie heute in dieser Stunde.

Wie eine unbefieglige körperliche Müdigkeit lastete es auf ihr — das ging von dem Leid, dem steten Kampf ihrer Seele aus — sie mußte krank werden, wenn nicht bald ein Ende kam.

Der elegante Mann am Tische lächelte spöttisch. Daß seine Frau selber derart fühlen konnte, wie es ihre Worte eben geäußert, das schien ihm ganz unmöglich zu sein.

Raimund Hölter besaß ein Gemüt, daß bar alles feinen, edlen Empfindens war. Er fand kein Verständnis für dies Lachen, gleichmäßig zuckte er die Achseln und schaute mit blinzelnden Augen zur Decke empor, an der die aufsteigenden Rauchwölkchen langsam zerflatterten.

Magda starrte noch eine kurze Weile auf den zitterigen Lichtschein hinunter, den die unruhige Flamme der Straßenlaterne auf den Gehsteig warf, dann schritt sie zur Türe. Ehe sie die Portiere zuschlug, warf sie noch kurz hin: „Du wirst das Abendessen heute allein einnehmen müssen — ich bin müde und gehe schlafen. Gute Nacht.“

Als Magda draußen war, erhob sich Raimund Hölter. Ein mißmutiger Zug stand in seinem Gesicht. „Dabei hat man doch gar kein Vergnügen!“ murmelte er. „Wenn man schon einmal den Abend daheim zubringen will, tut man sich selber Schaden damit. Man hat nicht einmal die ohnedies langweilige Gesellschaft seiner eigenen Frau. Na, eigentlich ist das kein Schaden, ich habe so wenigstens das Recht, bessere Gesellschaft aufzusuchen.“

Einige Minuten später schritt er die Straßen dahin, bald im Schatten wandernd, bald im Licht, je nachdem er in den Bereich der Straßenlaternen oder vom Licht entferntere Stelle kam. Endlich entschwand er ganz dem Blick Magdas, die ihm vom Fenster ihres Schlafzimmers aus nachsah.

Sie lehnte den Kopf an die kalte Mauer und schloß die Lider. Die Augen brannten sie, aber sie wußte, wenn sie auch den Schlummer suchte, sie fand keinen. So viele Nächte hatte sie ruhelos im Bette gelegen, eine rastlose Qual im Herzen. Das Resultat dieser vielen schlaflosen, martervollen Nächte war das heutige Ende des nun Monate lang dauernden Flirts gewesen. Dieses Flirt, der nur ihm als solcher galt, während ihre Seele sich in einer heimlichen, glühenden Liebe verzehrte.

(Fortsetzung folgt.)

erhält außer Bosnien und Herzegowina den ganzen Banat und andere Teile Ungarns, Rumänien bekommt Siebenbürgen und die angrenzenden Gebiete Ungarns bis an die Theiß, Rußland aber nimmt sich Galizien und die Bukowina; Böhmen soll, so wollen es unsere Feinde, eine Republik werden, und uns Inner-Österreichern bliebe bloß die Verpflichtung, enorm hohe Kriegskosten zu zahlen, Entschädigungen zu leisten für die im Kriege an Hab und Gut angerichteten Schäden, für die versenkten Schiffe und weiß Gott was noch alles. Unseren Feinden würde der Appetit mutmaßlich während des Essens noch mehr wachsen.

Das ist ein düsteres Bild, aber es entspricht den Aussichten, die unser warten würden, wenn wir nicht im Stande wären durchzuhalten. Alle bisherigen Opfer an Gut und Blut würden vergeblich gebracht sein, alle Toten hätten ihr Leben, die Krüppel ihre geraden Glieder nutzlos hingeopfert für das Vaterland, das ist für uns, die wir im Hinterlande leben und die Greuel des Krieges nur aus den Zeitungen oder aus den Erzählungen einzelner Urlauber kennen.

Um dies abzuwenden, muß jedes Opfer der Entbehrung einerseits, der Arbeit und Mühe andererseits gebracht werden, weil nur dadurch unfähiges Elend vermieden werden kann.

Viele Landwirte — Großbauern und Kleinhäusler — jammern, daß man ihnen fast alles Korn, selbst solches, das sie zur Aussaat nötig gehabt hätten, sowie den größten Teil der Futtermittel weggenommen habe. Gewiß tut dies wehe, aber es war unvermeidlich, soll die Wehrkraft des Staates in voller Leistungsfähigkeit erhalten werden, sollen viele Mitmenschen im Hinterlande vor dem Verhungern bewahrt bleiben. Es ist deshalb Gewissenssache jedes Einzelnen, Alles was an ihm liegt beizutragen zum allgemeinen Besten. Hierzu ist der reiche Gutsbesitzer eben so verpflichtet, als der ärmste Tagelöhner.

Es mag uns zu einigem Troste gereichen, daß es auch bei unseren Gegnern nicht viel besser steht, obwohl ihnen durch die freie Schifffahrt die ganze Erde offen steht, und daß auch unser Unterseebootkrieg vieles beitragen wird, ihre Versorgung empfindlich zu stören. Aber nicht darauf dürfen wir pochen, daß diese zusammenbrechen werden, sondern wir müssen dafür Sorge tragen, daß wir unser eigenes Auskommen sichern durch Sparsamkeit und Arbeitssamkeit.

„Hunger tut weh“ sagte mir neulich ein Armer, der mich um ein Almosen bat; aber wie weit weher würde es uns allen tun, wenn der Feind in unser Land einbrechen würde, wenn er unsere Häuser in Brand stecken, das Vieh fortreiben, Frauen und Mädchen, die ihm in die Hände fielen, schänden, Greise und Kinder niederschleichen, die Felder verwüsten, die Brücken sprengen, Straßen, Wege und Eisenbahnen unbrauchbar machen würde?

Siehst Du, lieber Leser, das Unglück und Elend des Krieges könnte noch weit ärger über uns kommen; darum ist es Pflicht jedes Einzelnen, zu arbeiten was in seinen Kräften steht, zu sparen, wo es möglich ist und namentlich Pflicht jedes Grundbesitzers, und wenn er auch nur kleine Stückchen Erde zur Verfügung hat, anzubauen und dem allgemeinen Wohle dienlich zu machen, wozu und inwieweit ihm Möglichkeit geboten ist. Sowie draußen an der Front jeder Soldat auf seinem Posten stehen muß, daß der Feind keine Bresche finde, durch die er hereingelangen kann, so muß hier in der Heimat Jedes, ob arm oder reich, ob alt oder jung, ob stark oder schwach nach seinen Kräften beitragen, daß der in der jetzigen Zeit uns allen gemeinsame Feind, die Hungersnot, sich nicht einnistet könne und ihr rechtzeitig vorgebeugt werde. Wer es unterläßt, versündigt sich schwer gegen das Vaterland und gegen seine Mitmenschen.

Coelestin Schachinger.

Die Revolution in Rußland.

Stockholm, 12. April. Die rasche Auseinanderfolge der offiziellen Stimmen aus Rußland wird in Stockholm als bedeutungsvoll angesehen. Es ist kein großer Zufall, daß auf die Veröffentlichung der Miljutowschen Eroberungspläne unverzüglich die Absage Kerenskis und die Proklamation der provisorischen Regierung folgten, die, wie „Extrablade“ schreibt, den Minister des Äußern Miljutow in eine Situation bringen, in der sein Bleiben im Kabinete nur noch eine Frage der Zeit sein kann. „Extrablade“ fährt dann fort: Die radikalen Elemente haben in Rußland einen Sieg davongetragen und die ganze demokratische Welt wird es mit Dank begrüßen, wenn die ziellosen Eroberungspläne, die das neue Rußland vom alten übernommen hat, ausgerottet werden. Mit der Proklamation des Ministerpräsidenten Fürsten Lwow ist der Friede seiner Verwirklichung nähergerückt.

Eine Erklärung der Regierung.

Petersburg, 11. April. Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgende Erklärung der provisorischen Regierung:

Nach Prüfung der militärischen Lage des russischen Staates hat sich die provisorische Regierung dafür entschieden, um ihrer Pflicht gegen das Land zu genügen, dem Volke offen und direkt die ganze Wahrheit zu sagen.

Die jetzt gestürzte Regierung ließ die Landesverteidigung in einem Zustand schwerer Unordnung. Durch

ihre sträfliche Untätigkeit und ihre ungeheuren Maßnahmen brachte sie Unordnung in unsere Finanzen, in das Verpflegs- und Transportwesen und in die Munitionsvorgang der Armee. Sie hat unsere ganze wirtschaftliche Organisation erschüttert.

Die provisorische Regierung wird mit lebhafter, tätiger Unterstützung des ganzen Volkes alle Kraft dazu verwenden, diese schlimmen Folgen des alten Regimes zu beseitigen. Aber die Zeit drängt. Das Blut zahlreicher Söhne des Vaterlandes ist im Verlaufe dieser langen 2½ Kriegsjahre reichlich geflossen. Trotzdem steht das Land immer noch einem mächtigen Gegner gegenüber, der ganze Länder unseres Staates besetzt hält und uns gerade jetzt, in den Geburtstagen der russischen Freiheit, mit einem neuen entscheidenden Vorstoß bedroht.

Die Verteidigung unseres eigentlichen nationalen Vaterlandes um jeden Preis und die Befreiung des Landes vom Feinde, der über unsere Grenzen gedungen ist, bildet die hauptsächlichste und wichtigste Aufgabe unserer Krieger, die die Freiheit des Volkes verteidigen.

Die provisorische Regierung überläßt es dem Willen des Volkes, in enger Gemeinschaft mit unseren Verbündeten alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden, hält es aber für ihr Recht und ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß das freie Rußland nicht das Ziel hat, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will. Das russische Volk erstrebt nicht die Steigerung seiner äußeren Macht auf Kosten anderer Völker, es hat nicht das Ziel, irgend ein Volk zu unterjochen oder zu erniedrigen. Im Namen der Gleichheit entfernte es die Ketten, die auf dem polnischen Volk lasteten, aber das russische Volk wird nicht zugeben, daß sein Vaterland aus dem großen Kampfe erniedrigt und erschüttert in seinen Lebensbedingungen hervorragt.

Diese Grundsätze werden die Grundlage der äußeren Politik der provisorischen Regierung bilden, die den Volkswillen unfehlbar zur Ausführung bringt und die Rechte unseres Vaterlandes schützt, wobei sie die Verpflichtungen, die wir gegen unsere Verbündeten eingegangen sind, einhält.

Die provisorische Regierung des befreiten Rußland hat kein Recht, dem Volke die Wahrheit vorzuenthalten. Das Vaterland ist in Gefahr. Alle Kräfte müssen angepannt werden, um es zu retten. Möge das Land auf diese Wahrheit nicht mit unfruchtbarer Niedergeschlagenheit, nicht mit einem Zustand der Entmutigung antworten, sondern mit Schwung, um einen einheitlichen nationalen Willen zu schaffen. Das wird uns neue Kräfte für den Kampf verleihen und wird uns das Heil bringen. Möge die Stunde harter Prüfung das ganze Land kräftig genug finden, um die eroberte Freiheit zu sichern und um sich unermüdlicher Arbeit zu widmen zum Wohle des freien Rußland.

Die provisorische Regierung, die den feierlichen Eid abgelegt hat, dem Volke zu dienen, hat die feste Überzeugung, daß mit allgemeiner bisher unbekannter Unterstützung aller und eines jeden sie selbst in der Lage sein wird, ihre Pflichten gegen das Land bis zum Ende zu erfüllen.

gez.: Der Präsident des Ministerrates Fürst Lwow.

Zürich, 12. April. Wie „Journal du Geneve“ auf Grund besonderer Mitteilungen berichtet, ist die innere Lage in Rußland sehr gespannt. Die „Zürcher Post“ mißt der jüngsten Proklamation der russischen Regierung die größte Bedeutung bei, da sie die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände des Volkes lege. Offenbar sei daraus zu ersehen, daß die gesamte Regierung mit den bekannten Kriegszielen Miljutows nicht zusammengehe. Die Proklamation öffne ein Tor für den Frieden im Osten.

Der europäische Krieg.

Kriegschronik.

5. April: Bei der Eroberung des Stochod-Brückenkopfes Tobol wurden 130 russische Offiziere und mehr als 9.500 Mann gefangen; es wurden 15 Geschütze, etwa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer und große Mengen an Kriegsgerät erbeutet. — Lebhafter Geschützkampf und rege Fliegeraktivität. An der ostgalizischen Front schoß einer unserer Flieger ein feindliches Flugzeug ab. — An der Karajonka wurde ein Versuch der Russen, nach einer Minensprengung anzugreifen, im Keime erstickt. — Der Artilleriekampf an der Artois-Front hat sich in den letzten Tagen bedeutend gesteigert. Besonders von Angres bis zum Südufer der Scarpe lag in Zeitweilen starkes Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen. Mehrfach vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden von der Grabenbesatzung zurückgeschlagen. Auch an der Aisne-Front kam es im Anschluß an unser in dem beabsichtigten Umfang voll geglücktes Unternehmen bei Saigneul, nörd-

lich vom Reims, zu lebhaftem Feuerkampf. Wir haben dort 15 Offiziere, 827 Mann gefangen, vier Maschinengewehre und 10 Minenwerfer mit viel Munition erbeutet. Ein französischer Gegenangriff zwischen Saigneul und La Neuville ist abgewiesen worden. Auf dem Westufer der Maas schwoll in den Mittagsstunden das Geschützfeuer vorübergehend an. Klares Wetter führte bei Tag und bei Nacht zu sehr reger Aufklärungs- und Angriffstätigkeit der Flieger und zu zahlreichen Luftkämpfen. Ein bis Douai vorgedrungenes englisches Geschwader von vier Flugzeugen wurde durch eine unserer Jagdstaffel angegriffen und vernichtet. Alle vier Flugzeuge liegen hinter unseren Linien; Oberleutnant Freiherr v. Richtigshofen hat davon zwei als seinen 35. und 36. Gegner abgeschossen. Feindliche Luftschiffe, die von Kreuzern und Zerstörern begleitet waren, bombardierten den Eingang des Bosphorus.

6. April: In den Waldkarpathen und südlich von Stanislaw stießen russische Aufklärungsabteilungen vergeblich gegen unsere Linien vor. — Der Artilleriekampf von Lens bis Arras hielt mit kurzen Unterbrechungen in unerminderter Heftigkeit an. Im Gebiete beiderseits der Somme mehrere Gefechte kleiner Abteilungen. Die Franzosen beschossen Saint-Quentin. Ein Angriff der Franzosen zur Wiedernahme der ihnen entrisenen Gräben bei Saigneul wurde verlustreich abgewiesen. Durch Fliegeraufnahme festgestellte Batterien, Munitionsstapel, Befestigungsanlagen und beobachtete Truppenansammlungen in Reims wurden von uns unter Wirkungsfeuer genommen. — Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Teheran hat die Vorhut der in Persien operierenden russischen Truppen mit den über Bagdad vorgedrungenen englischen Truppen Fühlung genommen.

7. April: In den Waldkarpathen und in Ost-Galizien lebhafteste Erkundungstätigkeit. — Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen brachten nördlich von Jofsa-i Stoftruppen 46 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Gegen die Front des Generalobersten Erzherzog Josef führten an mehreren Stellen russische Aufklärer-Abteilungen ergebnislos vor. Weiter nördlich nichts von Belang. — Im Somme-Gebiet unterhielt der Feind — ob Engländer oder Franzosen, war nicht festzustellen — lebhaftes Feuer gegen St. Quentin, dessen Kathedrale durch mehrere Treffer beschädigt wurde. Ein neuer Versuch der Franzosen, bei Laffaux Boden zu gewinnen, schlug in unserem Feuer verlustreich fehl; eine unserer Kompagnien stieß dem weichenden Feinde nach und nahm ihm 48 Gefangene ab. An der Aisne und in der westlichen Champagne war in einzelnen Abschnitten der Artillerie- und Minenkampf stark. Südwestlich von Mühlhausen wurden bei einem Erkundungsvorstoß mehrere Franzosen gefangen. Unsere Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zu Amerika abgebrochen. Die deutschen Schiffe in den amerikanischen Häfen sind beschlagnahmt worden.

8. April: In den Waldkarpathen brachten erfolgreiche Streifen unserer Sturmtruppen ans den mehrfach vorher zerstörten russischen Stellungen über 40 Gefangene und einige Maschinengewehre ein. — Zwischen Lens und Neuville-Vitasse, südöstlich von Arras, erreichte der Artilleriekampf gestern wieder große Heftigkeit. Seit heute Vormittag ist nach mehrstündigem, stärkstem Trommelfeuer die Schlacht bei Arras im Gange. Im Gebiete zwischen den von Albert auf Cambrai und Peronne führenden Straßen haben sich kleine Gefechte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nahmen.

9. April: Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfermassen griffen die Engländer gestern morgens nach heftiger Feuersteigerung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampfe glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In zähem Aushalten gegenüber Ueberlegenheiten hatten zwei deutsche Divisionen erhebliche Verluste. — Südlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück. — Ein französischer Angriff bei Laffaux (nordöstlich von Soissons) brach in unserem Feuer zusammen. — Längs der Aisne und bei Reims war von Mittag ab Kampftätigkeit der Artillerie sehr lebhaft. — In der westlichen Champagne, beiderseits von Fresnes, brachten uns Erkundungsvorstöße 36 Franzosen als Gefangene ein. — Das deutsche Torpedoboot „G 38“ ist am 8. d. vor der flandrischen Küste von einem feindlichen U-Boot versenkt worden. — Generaloberst Freiherr v. Krobatin hat um seine Enthebung vom Posten des Kriegsministers ange-sucht. Der Kaiser hat dem Demissionsgesuch stattgegeben. — Prinz Friedrich Karl von Preußen ist in englischer Gefangenschaft an innerer Verblutung gestorben.

10. April: Im Bekasgebiet wurden russische Vorstöße abgewiesen. — An der küstenländischen Front herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit. — Zwischen Brasilien und Deutschland sind die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden. — Die russischen Generale Lech und Nauschewski, die die Niederlage am Stochod verschuldeten, wurden verabschiedet. — Der Hafen von Liverpool wurde wegen Minengefahr für den Verkehr gesperrt. —

11. April: Im Görzischen drangen abends Sturm-patrouillen der Infanterieregimenter Nr. 71 und 76 in die feindlichen Gräben östlich von Untervertiojba ein, nahmen 4 Offiziere u. 135 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Der Artillerie- und Minen-

werferkampf war an einzelnen Stellen der küstländischen Front zeitweilig sehr lebhaft. — Räumlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe bei Givenchy en Gohelle, Farbus und Fampour führten keine Aenderung der Lage herbei. Zu beiden Seiten der Straße Arras—Cambrai setzten gestern nachmittags nach heftiger Feuerbereitung die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuen Angriffen ein. Sie sind verlustreich abgewiesen. Seit heute früh sind dort zwischen Bullecourt und Queant weitere Kämpfe entbrannt. Zwischen den Straßen Bapaume—Cambrai und der Duse spielten sich nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab. St. Quentin wurde, wie an den Vortagen, mit Granaten und Schrapnells beschossen. — Von Bailleu bis Reims nimmt die Artillerieschlacht täglich an Heftigkeit zu. Ein französischer Handstreich gegen unsere Gräben östlich von Berry au Bac wurde durch starke Gegenstöße vereitelt. — An der Ma, Düna, Stochod, Zlota Lipa und Dniestr vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen. — Die provisorische russische Regierung erklärt, die Verteidigung des nationalen Vaterlandes und die Befreiung des Landes vom Feinde bilde die Aufgabe der Armee. Rußland wolle nicht andere Völker beherrschen, sondern strebe einen Frieden auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker an. Die Regierung werde die Verpflichtungen gegen die Verbündeten einhalten.

12. April: Auf der Karsthochfläche und im Wipachtal herrschte lebhafter Geschützkampf. — Fortgesetzte Angriffe der Engländer und Franzosen bei Arras und an der Somme schlugen fehl. — Ribot und Painlevé sind in England eingetroffen, wo sie mit Lloyd George, Lord Derby, Carson und General Robertson über die militärischen Operationen konferierten. — Die amerikanische Regierung ist gegen die von Roosevelt vorgeschlagene sofortige Entsendung einer Expeditionsarmee nach Frankreich und will damit warten, bis eine Million Mann ausgebildet ist. Das Kriegsprogramm der amerikanischen Regierung enthält unter anderem die Ausbildung von zwei Millionen Mann innerhalb zweier Jahre. In Washington wurde ein Munitionskomitee gebildet. — G. d. J. Rudolf v. Stöger-Steiner wurde zum Kriegsminister ernannt. — Nach neueren Meldungen sind von deutschen U-Booten weitere 61.000 Tonnen versenkt worden. Das März-Ergebnis stellt sich bisher auf 861.000 Tonnen.

Desterreich und Ungarn.

Bei der noch zur Zeit der Regierung Kaiser Franz Josef I. erfolgten Regelung der Wappenfrage wurde bekanntlich zum erstenmal der Name „Desterreich“ auf die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder angewendet. Nun ist durch Rundverordnung des Kriegsministeriums vom 4. April bezüglich der Bezeichnung Desterreichs und Ungarns im schriftlichen Dienstverkehr der Militärbehörden verfügt und im Normalverordnungsblatt vom 7. April folgendes bekanntgegeben worden:

Nach Mitteilung des k. l. und des k. u. Ministerpräsidenten lautet die Bezeichnung der beiden Staatsgebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie: 1. für das österreichische Staatsgebiet „Desterreich“ oder „Die österreichischen Länder“; 2. für das ungarische Staatsgebiet „Die Länder der ungarischen heiligen Krone“.

Diese Bezeichnungen haben von nun an im schriftlichen Dienstverkehr ausschließliche Anwendung zu finden.

Wenn die Hirische Menschen fressen.

„Es gibt Gegenden in Schottland, wo kein Mensch leben kann, das Hochwild frisst ihm die Nahrung weg.“ Bericht eines englischen Parlamentsausschusses.

Der Wirtschaftsbesitzer Karl Granl in Großhöfinggraben bei Breitenfurth wurde angezeigt, daß er 90 Kilogramm Gerste der Fehung 1916, die er an die Bezirkshauptmannschaft Hiezing und Umgebung hätte abführen sollen, eigenmächtig an sein Vieh verfüttert hatte. Der Beschuldigte, welcher sich vor einigen Tagen deswegen vor dem Strafrichter beim Bezirksgerichte Piesing Dr. Arlow zu verantworten hatte, gab den Tatbestand ohneweiters zu.

Er gab aber zu seiner Rechtfertigung an, daß er nicht anders handeln konnte, obwohl er sich der Gesetzwidrigkeit bewußt war.

„Ich habe“, gab er an, „Gerste angebaut, obwohl ich es im Frieden nicht tat, weil ich es für patriotisch hielt. Aber das Wild der angrenzenden k. l. Forste hat alles zertreten. Seit Jahren ist nichts abgeschossen worden, wie das Getreide herauskommt, fressen es die Hirse und Rehe ab, nicht einmal Erdäpfel bleiben uns. Wir möchten ja anbauen, denn wir haben guten Grund und wir könnten auch viel Getreide abliefern und hätten selbst noch genug, aber es ist alles umsonst wegen der Vieher. Ich habe im Vorjahr 100 Kilogramm Gerste angebaut und fast nichts geerntet. Dafür habe ich als Wildschaden den Bezug von Laubstreu für das ganze Jahr erhalten, was höchstens 13 Kronen ausmacht. Ich möchte gerne darauf verzichten, wenn ich meine Gerste erhalten könnte; deswegen habe ich von den 120 Kilogramm Gerste meiner Ernte die 90 Kilogramm verfüttert, statt abzuführen, weil ich mein Vieh nicht ver-

hungern lassen will. Der Förster tut nichts, das Aerar hat die Jagd weiterverpachtet an einen Baron und einen Doktor in Wien und die kümmern sich nicht darum.“

Der Kriegseinkaufskommissär Porstner bestätigte diese traurigen Verhältnisse der Breitenfurth Bauern wegen des überhandnehmenden Wildes; er habe neuerlich an die Bezirkshauptmannschaft berichtet, daß ein Abschluß angeordnet würde, da die Leute fürchterlich leiden und verzweifelt sind, weil sie sich Jahre lang umsonst plagen.

Der Gutsverwalter Schreiner gab eine ähnliche Schilderung der Verhältnisse, daß die Leute nicht einmal Kartoffeln bauen können, weil das Wild die Früchte zerstampft oder ausgräbt.

Dr. Arlow verhängte über den Angeklagten eine Geldstrafe von 10 Kronen und führte aus, daß er zwar einen Schuldspruch fällen mußte, weil Granl das Gesetz durch die Nichtablieferung übertreten habe. Wie sich aber aus der verhängten Strafe, welche nach dem Gesetze von einer Woche bis sechs Monaten Arrest betragen soll, ergibt, ist das Gericht der Ansicht, daß an der Gesetzesübertretung nicht so sehr der Bauer schuld ist, als die Umstände, welche ihn zur Tat trieben. Statt durch den Abschluß des Wildes dem Volke billiges Fleisch, dem Landmann die Freude an der Arbeit und den Erfolg der Arbeit zu sichern, den Menschen Brot zu geben und selbst — den Jagdbesitzern das Vergnügen und den Ertrag der Jagd zu verschaffen, werden durch die Saumlässigkeit und falsche Auffassung der vermeintlichen Herrenrechte die Verhältnisse natur- und vernunftwidrig umgekehrt. Es sei zu hoffen und zu erwarten, daß der Schritt des Porstner den entsprechenden Erfolg zeitigen werde.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Kriegstraung.** Gestern Freitag den 13. März fand um 1/2 1 Uhr mittags im Rathausaale die Trauung des Herrn Günther Schlagritter v. Scharhelm, k. u. k. Leutnant i. d. R., mit Fräulein Ilse Turner, Tochter der hiesigen Baumeistersgattin Frau Elso Koch, statt. Unsere besten Glückwünsche!

* **Auf Urlaub weilen hier Herr Oberleutnant Franz Aigner, Oberleutnant Poleiner, Oberleutnant Prof. Cnder, sowie Herr Rudolf Hirschmann.** Wir wünschen sämtlichen Herren gute Erholung!

* **Berufsjubiläum.** Mit 1. April waren es 25 Jahre, daß der Schriftsteller und Journalist Herr Dr. Karl Ritter v. Görner die redaktionelle Leitung der Linzer „Tagespost“ übernommen hat. Die Kriegszeit veranlaßte Ritter v. Görner, alle ihm zugebachten Ehrungen abzulehnen. Der Herausgeber des Blattes Buchdruckereibesitzer Herr Julius Wimmer widmete dem verdienten Jubilar in der „Tagespost“ überaus anerkennende Worte; außerdem kamen dem Leiter des Blattes aus Nah und Fern zahlreiche Glückwünsche zu.

* **Rotes Kreuz.** Herr Josef Brandstetter spendete für die Rekonvaleszentenhäuser des hiesigen Roten Kreuzes 2 Waggons mit 20 Raummeter Buchenbrennholz im Werte von 380 K und erlaubt sich der Zweigverein hierfür seinen besten Dank auszusprechen.

* **Für die Suppenanstalt** spendete Herr Karl Schönhader 10 K. Besten Dank!

* **Anfall auf der Jagd.** Am Ostermontag nachmittags ging Herr Vizebürgermeister Adam Zeitlinger sein Jagdrevier nächst dem Krailshofe ab. Als ihn abends seine Familie abholte, wollte Herr Zeitlinger sein Gewehr entladen, wobei sich eine Patrone entzündete und Teile derselben das Augenglas des sein Leben lang mit Waffen vorzüglich vertrauten Schützen derart heftig durchschlugen, daß mehrere Splitter im rechten Auge stecken blieben. Die Verletzungen am linken Auge und im Gesichte waren weniger schwerer Natur. Trotz der heftigsten Schmerzen hielt sich Herr Zeitlinger aufrecht und konnte ihn die erschrockene Familie in das Krankenhaus führen, wo die Herren Dr. Altenecker und Dr. Kemmetzler unter den schwierigsten Verhältnissen die Glasplitter aus den Augen entfernten. Herr Dr. Altenecker konnte auch gleich die tröstende Mitteilung machen, daß eine Erblindung nicht zu befürchten und auch für das rechte Auge eine Heilung möglich sei. Da im Krankenhaus für einen solchen Fall, wo auch aller kleinste Splitter im Auge verdeckt sein könnten usw., die zu deren Entfernung nötigen Behelfe nicht vorhanden sind, so empfahl Herr Dr. Altenecker einen Augenarzt in Wien; auch dieser Arzt versicherte eine Heilungsmöglichkeit. Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich Herr Zeitlinger erfreut, war auch die Anteilnahme eine allgemeine und wünschen wir ihm alle eine eheste Genesung. Bemerkenswert ist, daß es sich in diesem Falle um eine Stiftenpatrone älterer Art (Vespaucheur) handelt und ist der Unfall ausschließlich einer fehlerhaften Erzeugung (was bei diesen Patronen häufig vorkommt) zuzuschreiben.

* **Verchiebung der Einrückungstermine mit Rücksicht auf den verspäteten Frühjahrsanbau.** Bekanntlich sind die bei den in Desterreich stattgefundenen Musterungen geeignet befundenen österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1891 bis einschließlich 1872, und zwar die in den Jahren 1891 bis einschließlich 1878 Geborenen für den 16. April 1917,

die in den Jahren 1877 bis einschließlich 1872 Geborenen für den 2. Mai 1917 einberufen worden. Da sich im heurigen Jahre infolge der bisherigen Witterungsverhältnisse der Frühjahrsanbau verzögert, ist eine wenigstens teilweise Verschiebung obiger Einrückungstermine für die Landwirtschaft zur Notwendigkeit geworden. Entsprechend dem Grundsätze, wirtschaftlich begründete Momente — im Rahmen der militärischen Bedürfnisse — weitestgehend zu berücksichtigen, trägt die Militärverwaltung angesichts der besonderen Bedeutung der Sicherstellung des Anbaues für die Gesamtwirtschaft des Staates diesen Verhältnissen, soweit es die militärischen Interessen angängig erscheinen lassen, tunlichst Rechnung, indem sie verfügt hat, daß von den in den Jahren 1891 bis einschl. 1872 geborenen, bei den Musterungen zum Landsturmdienst mit der Waffe geeignet befundenen Landsturmpflichtigen nur die in den Jahren 1891, 1890, 1889, 1888 und 1887 Geborenen am 16. April 1917, die in den Jahren 1886 bis einschließlich 1872 Geborenen aber erst am 14. Mai 1917 einzurücken haben. Die sonstigen Bestimmungen der mit „S/1“ bezeichneten Einberufungs-Kundmachung — so insbesondere über die Stunde der Einrückung, das Kommando, zu dem die Einrückungspflichtigen einzurücken haben — bleiben aufrecht. Soweit Einrückungspflichtige, sei es, weil sie zu spät von der Verchiebung der Einrückung in Kenntnis gelangt sind, sei es, weil sie infolge Aufgebens ihrer Stellung oder dergleichen ohne Verjüngung sind — obgleich sie nach den nunmehrigen Bestimmungen erst am 14. Mai 1917 einzurücken hätten —, schon früher einrücken, sind sie auf ihrem Wunsch in der aktiven Dienstleistung zu belassen. Andererseits werden zu den ursprünglich verlaubbarten Terminen Eingerrückte der Geburtsjahrgänge 1886 bis einschließlich 1872 auf Ansuchen bis zum 14. Mai 1917 beurlaubt. Bezüglich der bei der Präsentierung zu Bewachungsdiensten gewidmeten oder zum Landsturmdienst ohne Waffe geeignet klassifizierten, am 16. April 1917 zur Einrückung gelangenden Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1891 bis einschließlich 1887, die selbständige Landwirte sind, werden besondere Anordnungen getroffen.

* **Vom Verschönerungsverein.** Die diesjährige Hauptversammlung findet Samstag den 21. d. M. um 8 Uhr abends im Großgasthofe Brüder Inzühr mit gewohnter Tagesordnung statt.

* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei ist Sonntag den 15. d. M. wieder geöffnet.

* **Herzlichen Heilgruß** senden allen lieben Waidhofenern und Bekannten in unserm schönen Ybbstal die Heimatskameraden von der H. M.-G.-R. Nr. 21. Ernst Stauer, Telefon-Korporal, Hans Wenninger, Waidhofen a. d. Ybbs, Kasl Greisinger, Rematen, Hans Fink aus Hohenlehen, Josef Ebner aus Sonntagsberg, Franz Kremoser, Gesteiter August Sonneck, Ybbfisch, Johann Weinberger aus Hilm-Rematen.

* **Aus russischer Kriegsgefangenschaft.** Hg. J. Tro erhielt von dem in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Abg. Malik ein Schreiben, in welchem dieser mitteilt, er sei über die hauptsächlichsten Veränderungen in der innerösterreichischen Politik aus den russischen Blättern unterrichtet.

* **Ausgabe von Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter.** Die Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter werden für die nächste Brotkartenperiode nicht am Dienstag den 17. April 1917, sondern am Mittwoch den 18. April 1917 ausgeben werden.

* **Sommerordnung.** Die Kaufleute von Waidhofen a. d. Ybbs werden mit Beginn der Sommerordnung am 16. April die Geschäfte um 7 Uhr früh öffnen und 7 Uhr abends schließen.

* **Zugseinstellung auf der Ybbstalbahn.** Ab Montag den 16. April d. J. werden die Züge 3254 und 3255 der Strecke Waidhofen—Ybbfisch bis auf weiteres außer Verkehr gesetzt.

* **Verhalten der Bevölkerung bei Fliegerangriffen.** Die Fortschritte der Technik namentlich auf dem Gebiete des Flugwesens lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß feindliche Flugzeuge bei dem nunmehr größeren Aktionsradius auch das Hinterland aufsuchen könnten. Da es im Bereiche der Möglichkeit liegt, daß der Feind versuchen könnte, seine Flieger über die Kampflinie hinaus zu forcieren, erscheint es als ein Gebot der Vorsicht, dieser wenn auch nicht sehr wahrscheinlichen, so doch möglichen Eventualität nicht unvorbereitet gegenüber zu stehen. Wenn auch derartige Versuche des Feindes an den von der Heeresleitung an und hinter der Front vorgekehrten Abwehramahnen scheitern dürften, so mahnt dennoch der Fliegerangriff auf München im verfloßenen Jahre zur Vorsicht und Vorsoorge. Die niederösterreichische Statthalterei hat daher im Einvernehmen mit dem Militärkommando die in Betracht kommenden Fragen eingehend erwogen, die zweckdienlichen Vorbereitungen bereits eingeleitet und wird demnächst die Maßregeln, wie sich die Bevölkerung in einem solchen Falle zu verhalten hätte, kurz gefaßt zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Es handelt sich hierbei wie gesagt, bloß um einen unpflichtgemäßen Vorsicht, eine unmittelbare Gefahr liegt nicht vor. In Niederösterreich könnte ein feindlicher Flieger überraschend, das heißt, ohne daß die hiezu bestimmten militärischen Stellen rechtzeitig vorher hievon in Kenntnis wären, aller Voraussicht nach nicht erscheinen; ein Anlaß zu irgend einer Beunruhigung der Bevölkerung ist daher nicht gegeben.

* **Hilfsleistung zur Erleichterung der Lebensführung der mindestbemittelten Volksschichten.** Die k. k. n.-b. Statthalterei hat mit dem Erlasse vom 28. März 1917, Z. W. 1309/2, eine bezügliche Rundmachung erlassen, die ihre Ausführung durch die Rundmachung des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs als politische Behörde 1. Instanz vom 8. April 1917, Za. 963, findet. Beide Rundmachungen gelangten im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs durch öffentlichen Anschlag zur Verlautbarung. Die Bevölkerung wird hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Brotkartenkommissionen Nr. I, II und III in Waidhofen a. d. Ybbs Anmeldungen, bezw. Erklärungen am 16. und 17. April 1917 in der Zeit von 8–10 Uhr vormittags und von 5–7 Uhr nachmittags entgegennehmen.

* **Pferdeklassifikation 1917.** Alle Pferdebesitzer werden auf die diesbezügliche amtliche Rundmachung in der heutigen Nummer des Voten von der Ybbs aufmerksam gemacht. Die Pferdeklassifikation findet am 21. April 1917 um 8 Uhr Früh im Hofe des Großgasthofes „zum goldenen Löwen“ statt. Die Pferdebesitzer haben entweder selbst zu erscheinen oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

* **Todesfälle.** Montag den 9. April ist nach längerem Leiden Herr Josef Woidi, Vertreter der Firma Ignaz Brandstetter, Dampfagewerke in Waidhofen a. d. Ybbs, im 73. Lebensjahre verschieden. — In Böhlerwerk starb nach kurzem Leiden im jugendlichen Alter von 9 Jahren die Schülerin der 2. Volksschulklasse in Böhlerwerk Theresia Freunthaler am Dienstag den 10. April um 2 Uhr früh.

* **Bitte.** Alle edlen Menschen, die gerne mithelfen wollen an dem großen und gerade jetzt für unser Deutschvolk so wertvollen Wert der Jugendfortbildung, werden dringend gebeten, für unsere Jugendhorte zu nützlicher Beschäftigung zur Verfügung zu stellen: Ganze Jahrgänge guter Jugendzeitschriften und Bücher, Nähmaschinen für unsere Mädchenhorte und Musikinstrumente. Es wird uns selbst, mehr aber noch unseren Kindern zugute kommen, wenn trotz Not und Tod eine tatkräftige, lebensfrohe Jugend heranwächst. Hochherzige Spender werden gebeten, die der Jugend zu widmenden Gegenstände bei der „Deutschösterreichischen Hauptstelle für Jugendpflege“ (Wien, 8. Bez., Florianigasse 39) anzumelden.

* **Ruf für deutsche Kriegsflüchtlinge.** Die Zahl der deutschen Flüchtlinge aus Galizien, der Bukowina und dem Süden, die in der Steiermark Zuflucht fanden, beträgt schon über 3000. Die meisten sind ihrer Habe beraubt; Männer, Frauen und Kinder von einander gerissen. Um diesen unglücklichen deutschen Volksgenossen möglichst weitgehende Hilfe zu bieten, ist in Graz der Fürsorgeausschuß für deutsche Flüchtlinge in der Steiermark geschaffen worden. Der Dichter Peter Rosegger unterstützt diese hochwichtige völkische Arbeit durch sein gewichtiges Wort. Zum ersten Obmann ist Universitätsprofessor K. F. Raindl, zum zweiten Dr. O. Berz gewählt; beide sind in der Kriegsfürsorge erprobte Kräfte. Säckelwart ist der Kanzleivorstand der Südmarch, Herr Alois Hahn (Graz, Joanneumring 11), an ihn sind alle Spenden erbeten. Deutsche Volksgenossen, helfet rasch und reichlich! Die Kanzlei des neuen Ausschusses befindet sich im Grazer Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 140.

* **Ueber Wildgemüse** lesen wir in einem reichsdeutschen Blatte folgendes: „Die große Wichtigkeit von Frühgemüse bedarf besonders in diesem Jahre keine Hervorhebung. Umso weniger dürfen daher die Wildgemüse vergessen werden, deren Verwendung sich unsere Vorfahren sehr angelegen sein ließen. Bereits im zeitigen Frühjahr entfalten sich die Wildgemüse, gemeinhin als Unkraut bemerkt, in Gärten, auf Abraumhaufen, an Waldrändern und dergleichen. Dieses wildwachsende Gemüse bildet aber eine wohlschmeckende Nahrung, die vielen gartengezüchteten Gemüsen um nichts nachgibt. Im zarten Zustande bedeuten Vogelmilch, Brennessel, Giersch, Melde, Fetthenne, Värenklau, Gänseblume, Löwenzahn, Otterzung (auch Wiesenknöterich und Natterzunge genannt) u. a. eine kostenfreie Bereicherung des jetzt so wenig abwechslungsreichen Speisezettels. Wer sein Vorurteil gegen die Verwendung dieser Wildgemüse abgelegt und einmal mit ihrer Zubereitung einen Versuch gemacht hat, wird überrascht sein, wie angenehm diese Grünkräuter schmecken. Die Schulen würden sich um die Allgemeinheit ein Verdienst erwerben, wenn sie auf die Ausnutzung der Wildgemüse wiederholt hinweisen und ihre Zöglinge zum Einsammeln anhalten würden.“

* **Einsammeln und Anbau von Arzneipflanzen.** Das vom k. k. Ackerbauministerium im Jahre 1910 eingesetzte Komitee zur staatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen in Oesterreich hat wie im Vorjahre einen Aufruf zum Einsammeln und Anbau von Arzneipflanzen veröffentlicht, den wir der Beachtung aller Interessenten wärmstens empfehlen. Er wird von der Auskunftsstelle des Komitees Wien, II. Schüttelstraße 71 (Fernsprecher Nr. 40373) kostenlos versendet. Wie sich das Einsammeln von Arzneipflanzen bei entsprechender Sachkenntnis gewinnbringend gestaltet, kann auch der künstliche Anbau der Arzneipflanzen durch die Landwirte und Gartenbesitzer mit guten Aussichten betrieben werden, wenn sie über ausreichende Erfahrungen verfügen und dort, wo sie den Anbau in Angriff nehmen wollen, die Voraussetzungen für die Arzneipflanzenkultur vorhanden sind. In jedem Falle muß aber vor Beginn des Einsammelns oder des Anbaus von Arzneipflanzen die Mög-

lichkeit eines entsprechenden Absatzes der Pflanzendrogen sichergestellt sein. Interessenten, die sich mit dem Sammeln und dem Anbau von Arzneipflanzen bereits beschäftigen oder die sich damit zu befassen beabsichtigen, wollen sich deshalb an die genannte Fachstelle wenden, wo sie kostenlos Ratsschläge und Auskünfte erhalten können. Das Komitee ist besonders bemüht, im Einklange mit dem jeweiligen Bedarf des Arzneidrogenhandels die angemessene Verwertung der gesammelten und kultivierten Arzneipflanzen zu vermitteln und zu fördern. Damit die Auskunftsstelle in die Lage versetzt wird, die Sammler und Züchter rechtzeitig über den jeweiligen Bedarf und über die Verhältnisse des Drogenmarktes zu unterrichten, werden die Interessenten eingeladen, der Auskunftsstelle ihren Namen und Wohnort, wenn möglich unter Angabe der Arzneipflanzen, die sie zu liefern im Stande sind, baldmöglichst bekannt zu geben. Besonders richtet das Komitee auch an die p. t. Gemeindevorstellungen, landw. Vereinigungen, Schulleitungen und Apotheker die Bitte, es bei seiner gemeinnützigen Tätigkeit unterstützen und die ihnen allenfalls bekannten Abnehmer der Sammler und Pflanzler mitteilen zu wollen.

* **Postverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika.** Der Postverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika ist eingestellt.

* **Postverkehr mit Montenegro und Albanien.**

a) **Montenegro:** Vom 1. April 1917 angefangen sind nach Andrijevica, Danilovgrad, Dulcigno (Ulcinj) und Rijeka an Militärpersonen adressierte eingeschriebene Privatbriefsendungen und Postanweisungen zulässig. Weiterhin können von diesem Zeitpunkte an Feldpostpakete nach Danilovgrad und Rijeka zur Abfertigung gelangen. b) **Albanien:** Der Postanverkehrsverkehr ist vom 1. April 1917 an in Wechselverkehr mit den nachstehenden k. u. k. Etappenpostämtern in Albanien zugelassen: Alessio (Vesh), Durazzo (Durz), Duzri, Elbassan, Scutari (Schkodra) und Tirana. Der Höchstbetrag einer Postanweisung beträgt 1000 K.; das Verlangen nach telegraphischer Ueberweisung, Zustellung durch Eilboten oder Ausstellung einer Auszahlungsermächtigung ist unzulässig. Die Postanweisungen müssen in beiden Richtungen auf Kronenwährung lauten und auf den für inländischen Verkehr bestimmten Postanweisungsformularen ausgestellt sein. Die Postanweisungsgebühr setzt sich zusammen a) aus der Grundgebühr von 15 h für jede Postanweisung und b) aus der Wertgebühr von 5 h für je 50 K oder den angefangenen Teil davon.

* **Bezirks-Kranken-Kasse St. Pölten.** Beginn der Wirksamkeit der Kaiserlichen Verordnung vom 4. Jänner 1917, R.-G.-Bl. Nr. 6. Die am 9. April 1917 eintretenden Wirkungen auf dem Gebiete der obligatorischen Krankenversicherung der Arbeiter sind folgende: 1. Die Krankenunterstützung läuft durch mindestens 26 Wochen bis zu einem Jahr. 2. Die Wöchnerinnenunterstützung wird fortan für 6 Wochen ausbezahlt. 3. Die Stillprämien werden den weiblichen Mitgliedern in der Höhe des halben Krankengeldes gewährt. Einzelne einschränkende Bestimmungen treten gleichfalls in Wirksamkeit und zwar: 1. Die absolute Karenzfrist von 2 Tagen, daß heißt, die Auszahlung der Krankenunterstützung beginnt erst am 3. Tage. 2. Die Nichtauszahlung des Krankengeldes für Sonn- und Feiertage, wenn Beginn oder Ende der Unterstützungsfrist auf solche fallen. 3. Auch die Bestimmung tritt in Kraft, monach Beerdigungskosten auszusahlen sind, sobald seit der Aussteuerung nicht mehr als ein halbes Jahr verstrichen, auch wenn der Beitrag nicht gezahlt wurde. Die Durchberatung des neuen Statuts ist im Zuge und wird daselbe bei der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt. Desgleichen sind alle auf die Neufestlegung der Lohnklassen notwendigen Vorarbeiten eingeleitet und folgen hierüber feinerzeit weitere Weisungen, mit welchem Tage die Berechnung der neuen Gebühr und die Auszahlung der höheren Krankengelder beginnen wird. Die Krankenunterstützungen werden sich zwischen 60 Heller bis zu 6 Kronen, die Beerdigungskosten zwischen 60 bis zu 300 Kronen bewegen.

* **Bezirkskranken-Kasse St. Pölten.** Im Monat März 1917 waren 2201 Mitglieder im Krankenstand, wovon 842 vom Vormonat übernommen und 1359 zugewachsen sind. Hiervon sind 1405 Mitglieder genesen und 40 gestorben, sodas weiterhin noch 756 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten war 1 Mitglied u. z. in Karlsbad untergebracht. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 37.104-73, an Verzekosten K 10.568-—, an Medikamentenkosten K 3511-80, an Spitalverpflegungskosten K 8263-67, an Beerdigungskosten K 2524-15, zusammen also K 61.972-35. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1917 bis 31. März 1917 K 150.148-68, seit 1. August 1889 (Errichtung der Kasse) K 10.583.521-36. Im abgelassenen Monat wurde an 5 Mitglieder Jahresersatz verabsolgt. Aus dem Fonds für chron. Unheilbare wurden ab 1. Jänner 1917 9 Mitglieder mit K 230-— unterstützt. Aus dem Kriegsfürsorgefond wurden seit Beginn des Krieges bis Ende März 1917 in 338 Fällen K 9883-43 verausgabt.

* **Das Geheimnis der Munitionsversorgung der Deutsch-Ostafrikaner,** das dieser Tage gelüftet wurde, beschäftigt noch immer die Presse. Die abenteuerliche Fahrt des Dampfers „Marie“ und ihres Kapitäns Sörensen gehört mit zu den kühnsten des Weltkrieges. Der von Not und Tod umdrohten Fahrt, die jeden Augen-

blick ein vor schnelles Ende finden konnte, wird nun ein dauerndes Denkmal in einem Buche „Blockade-Brecher“ gesetzt werden, das in wenigen Tagen im Verlage August Scherl G. m. b. H., Berlin, zum Preise von 1 Mark erscheint.

* **„Der europäische Krieg und der Weltkrieg.“** Historische Darstellung der Kriegsergebnisse 1914/17. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Hefen, Großoktaformat, zu 50 Heller. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 75 Hefte. (Die Hefte 1 bis 60 bilden den ersten, zweiten und dritten Band des schön ausgestatteten Werkes; sie kosten in Original-Einband je 12 Kronen. A. Hembergers „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ ist nunmehr bis zur Schilderung des rumänischen Siegeszuges der verbündeten Armeen gediehen. Mit der gewohnten Kraft und Anschaulichkeit zeigt der Verfasser, wie der Feldzugsplan der Verbündeten mit grandioser Sicherheit zur Durchführung gelangte und wie sich an Rumänien, das fesselhaft und ohne jeden zwingenden Grund in den Weltkrieg eintrat, das Strafgericht vollzog. Auch die vorliegenden fünf Hefte zeichnen sich wieder durch rühmensewerte Objektivität und übersichtliche Gliederung des gigantischen Stoffes aus und reihen sich vortrefflich in das große zeitgeschichtliche Werk ein, das als ein Quellenwerk ersten Ranges bezeichnet werden darf. Karten- und Bildmaterial sowie Ausstattung zeigen sich auf der gewohnten gediegenen Höhe.

* **Zell a. d. Ybbs. (Todesfall.)** Am 3. April wurde Herr Johann Zanitti, Hausbesitzer und Maurerpolier in Zell, zu Grabe getragen. Derselbe war beim Baue der Sicherungsmauer an der Ybbs in Böhlerwerk, mit dem Abräumen des Gerüstes beschäftigt, in die Tiefe gestürzt und hatte sich derartige Verletzungen zugezogen, daß er nach einigen Tagen denselben erlag. Der Verunglückte hinterläßt fünf Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren, die, da auch die Mutter schon gestorben, nun allein in der Welt stehen.

* **Opponiz. (Einbruch im Schulhause.)** Während der Abwesenheit des Oberlehrers zu Ostern brachen 3 Schulbuben mittels Nachschlüssel in die Wohnung ein und stahlen Lebensmittel, Bargeld und Schulsachen. Eine im Zimmer verlorene Zuckerausfahrkarte hat sie veratet. Wertsachen und eine größere Geldsumme ließen sie liegen; von letzterer nahmen sie nur eine Zwanzig-Kronen-Note. Der Gendarmerie-Wachtmeister Weiß von Hollenstein forschte die jugendlichen Diebe aus und brachte das Gestohlene größtenteils wieder zustande. Die heutige alzhumane Behandlung von mizratenen Schulbuben zeitigt solche Früchte. Wenn ein Lehrer solche Auswüchslinge beizeiten durch Strenge und Züchtigung zur Ordnung zurückführen will, dann wehe ihm, der Strafparagrah kann ihm die Stellung kosten. Das kennen und wissen die Bengels, daher auch die heutige Verrohung der Schuljugend.

* **Hollenstein. (Todesfall.)** Hier ist nach kurzem Leiden am Sonntag den 8. April Herr Johann Gramer, Hufschmiedmeister, im 72. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene, der zwei Söhne im Kriege verloren hatte, erfreute sich allgemeiner Wertschätzung, die er sich auch durch ein arbeitsreiches und hilfsbereites Leben wohl errungen hatte. Er ruhe sanft!

* **Ulmerfeld. (Beförderung.)** Der hiesige Volksschullehrer Franz Tolbrühner wurde zum Fähnrich und Volksschullehrer Josef Seifert zum Leutnant befördert.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Im Trübsinn.) Heute früh wurde im Wehrbach bei der Mühle in Bubendorf die Leiche des Produkthändlers Franz Marböck von Markt Seitenstetten gefunden. Die Erhebungen ergaben, daß Marböck schon einige Tage trübsinnig war und sich in diesem Zustande selbst das Leben nahm.

Weistrach. (Großer Mühlenbrand.) In bisher unaufgeklärter Weise brach in der Nacht vom Mittwoch auf Gründonnerstag kurz nach Mitternacht in der hiesigen Osnermühle Feuer aus, welches rasch das gesamte Mühlenwerk vernichtete. Nur der große Benzinmotor konnte gerettet werden. Bloß der angestrengtesten Arbeit der Feuerwehr ist es zu danken, daß die Wohngebäude gerettet wurden, trotzdem sie schon Feuer gefangen hatten. Das schwere Unglück trifft die Familie Hirsch doppelt hart, weil der Besitzer, Herr Karl Hirsch, an der Front steht, und ein Bruder desselben, Herr Ferdinand Hirsch, im Kriege beide Arme verloren hat.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Ehrenbürger-Ernenennung.) Die Gemeinde Losenstein hat den um die Approvisionierung äußerst verdienten Gutsbesitzer und Mitglied des österreichischen Ernährungsrates Herrn Anton Weimar zum Ehrenbürger ernannt. Das hübsch ausgeführte Diplom wurde ihm von einer Gemeinderats-Deputation am Mittwoch den 4. d. M. überreicht.

— (Vom Postdienste.) Der Postadjunkt Herr Rudolf Mannel in Bischofshofen (ein Sohn des A. Dreher'schen Forstbeamten Herrn Julius Mannel in Weyer) wurde zum Postmeister in Golling ernannt. — Der Postoffiziant Herr Johann Nitz in Weyer wird

nach Steyr 1 überfehrt; an das hiesige Postamt kommt Herr Friedrich Schreyll, Postaspirant in Wels 2, ein Sohn des Herrn Gemeindefekretärs von Gasleng.

— (Besitzwechsel. — Errichtung einer Gummifabrik.) Herr Habichler, Gastwirt in Losenstein, verkaufte die am Ausfluß des Rohrbachgrabens gelegene Realität Reichraming Nr. 94 samt der Wasserkraft an Herrn Max Wildfeuer, Kaufmann aus Wien, um den Preis von 18.000 Kronen. Nach Kriegsende wird dortselbst eine Gummifabrik errichtet. Die Adaptierungen werden in Kürze erfolgen.

— (Suppenanstalt Kleinreifling.) Dieselbe war an der hiesigen Schule in den Wintermonaten 1916/17 an 62 Schultagen geöffnet. Es wurden 4167 Portionen Suppe verabreicht. Durch die namhafte Spende von 300 K des hiesigen Jagdpächters Herrn Fritz Kraßl von Traisnegg, Großindustrieller in Wien, konnten überdies 16 bedürftige Kinder auch mit Schuhen betieft werden. Es wird noch bis auf weiteres, und zwar auf Rechnung des Approvisionierungsausschusses Wener-Land, an arme Kinder Suppe verabreicht.

— (Die Sammlung von Zinn- und Bleiabfällen.) Bei derselben haben im Jahre 1916 die Schulleitungen als auch die Schüler eine überaus anerkennungswürdige, patriotische Tätigkeit entfaltet und die Bestrebungen der Heeresverwaltung in verständnisvoller Weise gefördert, indem sie der Kriegsverwaltung eine erhebliche Menge von seltenen, gerade in jüngster Zeit gut verwertbaren Materialien kostenlos zugeführt haben. Es wurde daher von Seite der Heeresverwaltung allen Lehrern und Schülern der aufrichtigste und wärmste Dank ausgesprochen. — Wieder ein Kapitel mehr für die patriotische Tätigkeit der Lehrerschaft im Hinterlande.

— (Todesfall.) Am Montag den 9. d. M. verschied in Kreibitz bei Kremsmünster Schulleiter Herr Rudolf Schweinhammer im Alter von 39 Jahren. Er war ein Sohn des hiesigen A. Dreher'schen Försters Herrn R. Schweinhammer. Die Beerdigung fand am Mittwoch den 11. d. M. statt.

Weyer. (Opfer des Krieges.) Vom südlichen Kriegsschauplatz kam die traurige Nachricht, daß Herr Franz Wigner, Sägearbeiter in Weyer, an den Folgen der erlittenen Verwundungen gestorben ist. Der Verstorbene war ein Sohn des Herrn Anton Wigner, Holzhändlers in Kiefern. Eine junge Witwe und vier kleine Kinder trauern um den guten, treu besorgten Vater.

Weyer. (Todesfälle.) Am 29. v. M. starb im Bürgerversorgungshause Ignaz Schraffler im Alter von 91 Jahren. — In Kleinreifling ist nach kurzer Krankheit im 55. Lebensjahre der Schichtenmeister Leopold Fortenlechner gestorben. — Von einem schweren Schicksalsschlage ist die Familie Krempke betroffen worden. Am 4. ds. verschied nach langer Krankheit Frau Anna Krempke, 37 Jahre alt. Herr Krempke war schon durch mehrere Jahre Kanaklist beim erst unlängst verstorbenen Herrn Dr. Schneider. Gegenwärtig steht Herr Krempke im Felde, so daß die drei noch schulpflichtigen Kinder ganz verlassen sind. — Am 4. ds. ist auf dem Wege der Bergarbeiter Georg Dürrberger vom Schlage getroffen worden und am nächsten Tage gestorben.

Tagesneuigkeiten.

Hochverratsprozeß gegen Direktoren der Zivnostenska Banka.

Im Mai beginnt vor dem Wiener Landwehr-Divisionsgericht der Prozeß gegen eine Reihe von leitenden Beamten der bekannten slowakischen Geldanstalt Zivnostenska Banka wegen Verbrechen gegen die Kriegsmacht des Staates und des Hochverrates. Die Spuren der verbrecherischen Tätigkeit der Angeklagten wurden im Verlaufe des Kramarich-Prozesses aufgedeckt. Es kam hierbei zutage, daß z. B. der Prager Oberdirektor-Stellvertreter Dr. Preis lange vor dem Kriege an der neo-slavischen Bewegung, deren finanztechnischer Fachmann er war, lebhaften Anteil genommen hat. Die Einzelheiten entziehen sich vorläufig der öffentlichen Mitteilung. Von großem Interesse ist die Rolle, welche die Zivnostenska Banka gegen die österreichische Kriegsanleihe gespielt hat. Der Prozeß dürfte einige Monate dauern. Es werden weit über 200 Zeugen zur Vernehmung gelangen. Ueber das Vermögen der Angeklagten wurde die Beschlagnahme ausgesprochen. Diese Bank, die auch in Südböhmen umfassend gearbeitet hat, war noch bis vor kurzem die Geldanstalt zahlreicher Mitglieder des österreichischen Hochadels. Sie wurde auch im Zusammenhange verschiedener Warengeschäfte, z. B. Seifenhamsterei in St. Pölten usw. genannt.

Schiffszusammenstoß auf der Donau.

Auf der Donau hat sich bei Teteny eine Schiffstatastrophe ereignet. Der Personendampfer „Zrinji“ stieß mit dem Dampfer „Bittoria“ zusammen, wobei beide Schiffe derart beschädigt wurden, daß sie binnen kurzer Zeit sanken. Auf dem „Zrinji“ befanden sich bei 600 Personen, von denen bis jetzt 30 als tot und 30 als verletzt gemeldet werden.



Die Lehrgelohnsregelung in Oberösterreich: ein Ostergeschenk.

Am 5. April l. J. fand im Landhause eine Sitzung des oberösterreichischen Landesauschusses im Beisein der Vertreter des Landesgymnasiums statt, bei welcher eine volle Einigkeit über die definitive Regelung in der Gehaltsfrage der oberösterreichischen Lehrerschaft erzielt wurde. Der Beschluß lautet wie folgt:

Der Schwerpunkt der Regulierung liegt in den Grundgehalten, welche für Direktoren an Bürgerschulen auf 2500 K, für Fachlehrer auf 2400 K, für Oberlehrer, Schulleiter und Lehrer 1. Klasse auf 2000 K, für Lehrer 2. Klasse auf 1600 K und für Bürgerschul-Handarbeitslehrerinnen auf 1200 K erhöht werden. Ganz neu in seiner Art ist die vom Landesauschusse beschlossene Einführung von Zuwendungen aus Familienrückichten, welche für verheiratete und verwitwete Lehrer 200 K und falls dieselben mehr als zwei Kinder zu versorgen haben, 400 K betragen. Die Funktionszulagen der Direktoren, sowie der Oberlehrer und Schulleiter werden entsprechend erhöht. Desgleichen steigt das Quartiergeld für alle Orte um 5 Prozent. Geprüfte Handarbeitslehrerinnen erhalten 50 K, ungeprüfte 40 K Remuneration für die Wochenstunde. Die Klassenlehrerinnen sind in Einkunft von der Erteilung des Handarbeitsunterrichtes befreit. Die Remunerationen für Aushilfslehrkräfte erfahren durchgehends eine zeitgemäße Erhöhung. Das Mindestausmaß der Witwenpension wird mit 800 K festgesetzt. Die Abfertigung noch nicht pensionsberechtigter Lehrpersonen beträgt, wenn dieselben mindestens fünf anrechenbare Dienstjahre zurückgelegt haben, den zweifachen Jahresgehalt. Witwen nach solchen Lehrpersonen erhalten eine Abfertigung in der Höhe des einfachen Jahresgehaltes. Die Erziehungsbeiträge und Konkretualpensionen werden bis zum 24. Lebensjahre, beziehungsweise bis zur früheren Verorgung ausbezahlt. Weibliche Lehrpersonen, welche infolge Verheiratung aus dem Lehrstande scheiden, erhalten nunmehr eine Abfertigung und können im Falle des Witwenstandes wieder im Lehrdienste verwendet werden. Das Sterbequartal erhalten sowohl aktive wie pensionierte Lehrpersonen ohne Rücksicht auf die Höhe des anrechenbaren Jahresgehaltes. Der Religionsunterricht wird an allen Volksschulen nach Maßgabe der Klassenzahl entlohnt, und zwar an ein- und zweiklassigen Schulen mit 200 K, an drei- und mehrklassigen Schulen mit 100 K für jede Klasse per Jahr. Diese neuen Bestimmungen haben mit 1. April 1917 in Wirksamkeit zu treten. Den pensionierten Lehrpersonen wird für das Jahr 1917 eine Teuerungszulage gewährt.

Wucherpreise für Schinken.

Wegen Vergehens der Preistreiberei hatte sich der Selchwarenhandler Friedrich Glück in Steyer zu verantworten. Glück hatte Schinken, den er in rohem Zustande aus Prag per Kilo um 12 K 50 h bezog, gesotten per Deka um 26 h, per Kilo somit um 26 K verkauft. Wie er selbst zugibt, bezog er denselben Schinken vor dem Kriege per Kilo um 2 K und verkaufte damals davon das Kilo um 6 K. Mit der Preispannung von 4 K per Kilo hatte er sein Auskommen gefunden. Beim Verkaufe des Schinkens um 26 h per Deka beträgt die Preispannung mit dem bereits erhöhten Einkaufspreise aber 13 K 50 h. Für diese Mehrforderung von 9 K 50 h gegenüber dem Friedenspreise vermochte der Beschuldigte nur geringe Erhöhungen seiner Speisen anzuführen, daher der Gerichtshof den Angeklagten schuldig sprach und zu drei Tagen strengen Arrest und 2000 K Geldstrafe, im Nichteinbringlichkeitsfalle zu weiteren 200 Tagen Arrest verurteilte.



Niederlagen für Waldhofen, und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzengerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Schweineschlachten im U-Boot.

Ein Unterseeer erzählt in der „Völler Kriegszeitung“: Ein U-Boot stößt in der Biscaya auf einen englischen Transportdampfer. Glück muß der Mensch und noch mehr ein U-Boot haben. Der Dampfer transportiert Munition und hat keine Geschütze. In kurzer Frist war das U-Bootkommando an Bord. Plötzlich hebt von drüben ein Flaggenwinken an. Die Meldung lautet: „Hier zwei fette Schweine an Bord!“ Man muß die Kost an Bord unserer U-Boote kennen, um den Jubel der anspruchlosen Mannschaften verstehen zu können. Der Kommandant fühlt, wie es seinen Leuten zumute ist. Sein Entschluß ist gefaßt. Das U-Boot gleitet in elegantem Bogen längs der Priße, und deshalb werden die beiden fetten Beutestücke vermittelt eines Krans herübergeholt und strampelnd, quiekend und schreiend durch die Luken nach unten befördert, wo sie mit großem Jubel und entsprechenden Liebkosungen empfangen werden. Es ist schön und ruhmvoll, feindliche Kriegsbeute an Bord zu nehmen, aber es ist einfach herrlich, wenn sie aus derartigen Leckerbissen besteht. An Bord unseres U-Bootes mußte bald eines der herzlichst bewillkommener Vorstentiere sein Leben lassen. Ein fröhliches Schlachtfest mit all seinen Freuden und seinen herrlichen Begleitumständen hob an. Der glückliche Ueberlebende aber, wie immer an Bord „Julius“ genannt, wurde bald der Liebling der Matrosen. Er genoß die hohe Ehre, an Bord eines kaiserlich deutschen U-Bootes in den Heimatshafen zu fahren.

Wahres Geschichtchen.

Neulich belauschte ich ein Gespräch zwischen den Landstümmern Müller und Blemchen. „Weeße“, meint Blemchen, „wenn ich schon nicht in Dräsen begraben wärn solde, in der Schambange mecht'ich wech' Knebb'n nicht eingebuddelt wärn!“ — „Na“, erwidert Müller, „das ist dann schließlich noch egal!“ — „Ne“, ist Blemchens Antwort, „denke bloß, wenn de in den Schambange-Dräk liegst, da gläbste doch so feste, wenn nacher die Uffstehung kommt, da kannst gar nicht wider taas aus dem Dräk!“ („Cham.-Ram.“)

Die Entbindung auf dem Torpedoboot.

Eines der deutschen Torpedoboote hielt, wie die „F. Z.“ berichtet, bei einer Streife in der Nordsee vor einiger Zeit einen nach England fahrenden holländischen Passagierdampfer an. Ein Offizier und einige Matrosen begaben sich an Bord, um das Schiff nach Bannware usw. zu durchsuchen. Unter den Fahrgästen befand sich auch eine junge Engländerin, die ihrer Entbindung nahe zu sein schien. Sie hatte Anwandlungen von Krämpfen und stieß Schmerzenslaute aus, so daß alle Anwesenden von tiefem Mitleid ergriffen wurden. Besondere Teilnahme aber bezugte der Leidenden der deutsche Seeoffizier; auf ihre Bitte, das Schiff doch gleich die Fahrt fortsetzen zu lassen, damit sie möglich noch vor Eintritt ihrer schweren Stunde auf festen Boden und in geeignete Pflege komme, erwiderte er, dies scheine ihm zu gefährlich; sein menschliches Mitgefühl lasse es ihm dringend geboten erscheinen, sie an Bord des deutschen Torpedobootes zu bringen, dort werde sie sachgemäße Behandlung erfahren. Und so geschah es. Unter allgemeiner Entrüstung der Reisenden über diese deutsche Barbarei wurde die Kranke, die darüber Ohnmachtsanfälle erlitt, samt ihrem Lehnstuhl von den kräftigen Häuten deutscher Blaujacken in sanfter Weise auf das Torpedoboot hinüberbefördert. In weniger als zehn Minuten war sie hier denn auch von einem — wohlgefüllten Postfach des englischen Geheimdienstes entbunden, der eine Menge äußerst wertvollen Nachrichtenmaterials, sowie mehrere tausend Mark in Geldscheinen enthielt. Der bedauernswerten Mutter soll nach der Entbindung nicht ganz wohl gewesen sein.

Sprachecke des Allg. Deutschen Sprachvereins.

Pazifist.

Mit diesem Worte sind die Ersatzmittel der heutigen Zeit um ein neues vermehrt. Aber für den Sprachkundigen ist es von ganz häßlichem Geschmack. Denn es ist eine wahre Ausgeburt fremdsprachlicher Mißbildung. Es kommt von dem lateinischen Worte pacificus, dem das französische pacifique und das englische pacific entspricht. Da der Stamm des Wortes pacific lautet, so müßte durch Anhängung der Silbe ist ist natürlich die Form Pazifizist entstehen. Aber an Stelle des richtigen Wortkörpers hat man mit Pazifist einen Krüppel untergeschoben. Die es brauchen, wollen zwar ihre Bildung zur Schau tragen, machen sich aber lächerlich. Pazifist ist anfänglich, und das richtig gebildete Pazifizist klingt gräßlich. Lehnen wir also das häßliche Erzeugnis einer schädlichen Ersatzsucht ab! Man hat dafür Friedensförderer vorgeschlagen. Wem der Vorschlag nicht gefällt, der erinne Besseres.

Tesch (Köln).

Wein-Essig liefert bestens Winkler, Mautern, N.-Ö., Telephon Nr. 3.

EDUARD HAUSER
 K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
 IX. Spitalgasse 10
 Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTARE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
 von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Blochabmaß-Büchel

in zwei Sorten

u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt

sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg

und der Weltkrieg

Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/17

von **A. Hemberger.**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.

In fünf Bänden.

Das Werk erscheint in zehntägigen Hefen. Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen 50 Heller. — 75 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1 — 70 als Abteilung 1 bis 7 gehftet je 5 Kronen.

Erster, zweiter, dritter Band in Orig.-Einb. jeder Band 12 Kronen.

Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens!

A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Süßes Heu

kauft

Alois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs.

Alois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert

Seife

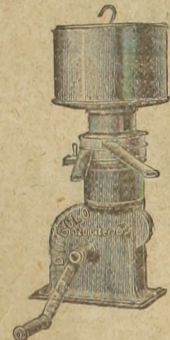
u. Kolophoniumbech

Wollt Ihr, daß mir in allen deutschen Gauen Recht viele Schulen, Kindergärten bauen Kauft keine andren Sinder ein Die vom deutschen Schulverein!

Mayfarth's Separator

In allen Bedarfsländern anerkannt als vorzüglichste und billigste, sofort lieferbare

Milchentrabungsmaschine



Stündliche Leistung zirka:

Nr. 0	—	65 Liter
„ 1	—	120—130 „
„ 2	—	220—250 „
„ 3	—	120—130 „

Illustrierten Katalog Nr. 1099 versenden gratis und franko

Ph. Mayfarth & Co., Wien, 2/1,
Taborstraße 71, Fabriken landwirtschaftl. u. gewerbli. Maschinen.
Vertreter erwünscht. 2418

Wichtig für Landwirte!

Ceres-Maschinenfabrik, A.-G., Verkaufsbüro Wien, IX., Rögergasse - Nr. 32 o

Glattstroh-Breitdreschmaschinen für Motor- und Göpelbetrieb

Benzol-Motoren, Motor-Lokomobilen

Klein-Schrotmühlen, Jauchepumpen, Milch-Separatoren, Futterdämpfer, Pferderochen, Knochen-Schrotmühlen etc.

Prospekte gratis und franko.

2515

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Jüngere Kontoristen

tüchtig in Stenographie u. Maschinschreiben, flotte Rechner, finden dauernde Stellung in einem Fabrikskontor. Angebote, auch von weiblichen Kräften, unter „Strebsam“ an die Verw. d. Bl. 2527

Unbemittelter Soldat

hat Donnerstag den 12. d. M. vormittags am Wege von der Pfarrkirche bis zur Verkehrsbank ein türkisches Los verloren. Der redliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung selbes bei der Verwaltung d. Bl. abzugeben. 2523

Ältere Witwe

2520 in den 50er Jahren sucht zu bescheidenen Bedingungen als Wirtschaftlerin unterzukommen. — Anträge an die Verw. d. Bl.

Ein Kutscher

2522 der nüchtern und verlässlich ist, findet dauernden Posten bei Veronika Wagner, Sodawasserzeugung in Göstling a. d. Ybbs.

Eine überbrauchte Röhrentendenz

2519 Sofa oder Divan, harte Stehkästen werden zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltung d. Bl.

Wenn Sie wollen

2524 können Sie Ihre National-Kasse, falls Sie dieselbe zu verkaufen beabsichtigen, zu günstigen Bedingungen der Einkaufsstelle der National-Registrier-Kassen, Gef. m. b. H., Wien, 7. Bez., Siebensterngasse Nr. 31, offerieren.

Haus-Verkauf.

2483 Das stockhohe Haus am Hohen Markt Nr. 24 in Waidhofen a. d. Ybbs ist billig zu verkaufen.

Pianino zu mieten oder zu kaufen gesucht.

2526 Auskunft in der Verw. d. Bl.

Rugelknöpfe in allen Größen zum Einpressen übernommen.

2484 Privatschule für Schnittzeichnen, Kleidermachen und Kunstposamenten-Erzeugung für Kleideraufputz in Waidhofen a. d. Ybbs. Leiterin: Frau Olga Resch.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnerring 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek) II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11 VII. Mariahilfersrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 78 200.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse. Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen. Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebnahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebnahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslösungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einlöst. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz- und Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie

Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.



Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.